

Bibliothek und Druckerei des Klosters Thierhaupten

von Helmut Gier – Augsburg

Zu den großen Leistungen des abendländischen Mönchtums gehört im Mittelalter die Rolle der Klöster als geistig-kulturelle Zentren, als Stätten geistlicher und gelehrter Bildung und der Überlieferung antiker Literatur und Wissensvermittlung. Nach dem Untergang des Römischen Reichs war die literarische Kultur, d. h. überhaupt die Schriftlichkeit als Grundlage jeder Hochkultur, fast ausschließlich auf kirchliche Kreise beschränkt, dabei gewann die Produktion von Handschriften in klösterlichen Gemeinschaften, d. h. im Frühmittelalter in Benediktinerklöstern, gerade im deutschen Kulturraum immer mehr an Bedeutung.¹ Das Christentum als eine Buchreligion, auf einem geöffneten Buch, der Bibel, beruhend, die Vorschrift der „lectio divina“, der täglichen geistlichen Lesung, d. h. des Lesens religiöser und theologischer Literatur, das Weiterwirken antiker Traditionen, die Voraussetzung der Kenntnis antiker Schriften zum Verständnis der Bibel und der Kirchenväter führten dazu, dass das ja sehr mühsame Abschreiben von Büchern als eine Beschäftigung würdig der Mönche galt.² Dies gilt allerdings hauptsächlich für die großen Klöster, das Benediktinerkloster Thierhaupten hatte kaum einen Anteil an dieser großen Kulturleistung des mittelalterlichen Mönchtums und der Benediktiner insbesondere: Von irgendwie gearteten Verdiensten der Mönche als Schriftsteller oder Schreiber meldet die mittelalterliche Klostergeschichte Thierhauptens nichts.³ Als eines der ärmsten unter den Benediktinerklöstern war Thierhaupten immer zu sehr vom Kampf ums Überleben in Anspruch genommen, um noch die Kraft aufzubringen, ein bedeutenderes geistiges und kulturelles Zentrum zu werden. Zu einer kleinen Büchersammlung brachte es das Kloster aber immerhin gegen Ende des Mittelalters, wie die erhaltenen Bücherverzeichnisse aus den Jahren 1456 bis 1488 zeigen, überwiegend Bücher zum gottesdienstlichen Gebrauch.⁴

Der augsburgische Offizial und Domkapitular Freiherr von Palmer urteilte im Jahr 1801 über die Bibliothek: „Der Vorrat an Büchern ist zwar nicht so

-
- 1) Aus der Fülle der Literatur sei als neuere grundlegende Darstellung nur genannt: Prinz F., Von Konstantin zu Karl dem Großen. Entfaltung und Wandel Europas, Düsseldorf u. Zürich 2000.
 - 2) Vgl. auch Bischoff B., Das benediktinische Mönchtum und die Überlieferung der klassischen Literatur (SMGB 92, 1981, 165–190).
 - 3) Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 3,1: Bistum Augsburg, bearb. v. P. Ruf, München 1922, 166.
 - 4) Ebd., 168–171.

groß wie in vielen anderen Klöstern, doch sind die notwendigsten Bücher alle vorhanden und dazu viele nützliche. Der Vorrat an Inkunabeln ist ganz beträchtlich.“⁵ Als bei der Säkularisation der landständischen Klöster Altbayerns im Jahre 1803 die Bücherkommission im November das heute in Bayerisch Schwaben gelegene Thierhaupten als eines der letzten Klöster besuchte, wurden 54 Handschriften, 451 Inkunabeln und rund 1400 weitere Bände aus- gesucht und 1804 nach München versandt.⁶ Die treibende Kraft bei der bayerischen Bibliothekssäkularisation, Freiherr Johann Christoph von Aretin, hielt allerdings in seinem Bericht mit dem euphemistischen Titel „Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die bairischen Abteyen“ davon nur zwei Handschriftenbände für wert, mit Titel einzeln genannt zu werden. Unter den 50 aufgelisteten seltenen Drucken führt er aber immerhin 11 Erzeugnisse der Thierhauptener Klosterdruckerei an, obwohl er als typischer Vertreter der aufgeklärt und klosterfeindlich gesinnten Beamtenschaft die religiöse erbauliche Literatur in der Volkssprache gering schätzte und eher für schädlich hielt.⁷ Dem kenntnisreichen Hofbibliothekar war aber doch bewusst, dass es sich bei dieser Klosterdruckerei aus dem späten 16. Jahrhundert um etwas Besonderes und Außergewöhnliches handelte, das der Aufmerksamkeit und Überlieferung wert war.

Nachdem die Kirche, der Klerus und insbesondere die Klöster während mehrerer Jahrhunderte somit fast ausschließlich die Träger der Schriftkultur waren, erregte die neue Erfindung Gutenbergs der Druckkunst, des „novum scribendi genus“, der „neuen Art zu schreiben“, wie es damals hieß, natürlich sofort das Interesse der geistlicher Kreise.⁸ Das Drucken mit beweglichen Lettern erschien ja wie eine Fortsetzung der Schreibtätigkeit der Mönche. Auch angesichts der Inhalte der ersten Drucke wie der von Gutenberg – Bibel, Ablassbriefe und Bibellexikon eines Dominikaners – wird deutlich, dass die neue Druckkunst gleichsam nahtlos an die Schreibtätigkeit der Mönche anzuknüpfen scheint. Beim Blick auf die Buchdruckgeschichte, der Stadt Augsburg zum Beispiel, wo im Jahre 1468 das erste Buch gedruckt wurde, zeigt sich, dass die beiden berühmtesten Frühdrucker, der Erstdrucker Günther Zainer und der meisterhafte Drucker von liturgischen Drucken Erhard Ratdolt, von den damaligen Bischöfen finanziell gefördert und nach Augsburg gerufen wurden.⁹

-
- 5) Zitiert nach Debler N., Geschichte des Klosters Thierhaupten, Donauwörth 1908–1912, 165.
 - 6) Kellner S. u. Spethmann A., Historische Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek München (Catalogus codicum manuseriptorum Bibliothecae Monacensis 11), Wiesbaden 1996, 476.
 - 7) Aretin J. C. v., Beiträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der pfalzbaierischen Centralbibliothek zu München 6, München 1806, 103–109.
 - 8) Vgl. dazu Widmann H., Die Wirkung des Buchdrucks auf die humanistischen Zeitgenossen und Nachfahren des Erfinders (Das Verhältnis der Humanisten zum Buch, hrsg. v. F. Krafft u. D. Wuttke, Boppard 1977, 63–88) 67–70 u. 86 f.
 - 9) S. Künast H.-J., „Getruckt zu Augspurg“. Buchdruck und Buchhandel in Augsburg zwischen 1468 und 1555 (Studia Augustana 8), Tübingen 1997, 88–90.

Eine spätere Zeit sah im Buchdruck vor allem die revolutionäre Erfindung, eine der Umwälzungen auf technischem Gebiet, die mit als ein auslösendes Moment für den großen Umbruch am Ende des Mittelalters angesehen wurde. Dies gilt sicher nicht wie gesagt für die Inhalte, dies gilt auch nicht für die Einstellung der meist frommen und gottesfürchtigen Drucker, dies gilt aber dafür, dass mit dem Buchdruck als kapitalintensiver Massenproduktion ein ganz neues und in der Tat revolutionäres Element in die Verbreitung geistiger Inhalte und ähnlich dem Textilgewerbe in die mittelalterliche Form des Wirtschaftshandelns überhaupt kommt, was letztlich auch zu den Schwierigkeiten fast aller Druckereien führt, die sich in der Hand der Kirche und auch von Klöstern befinden, denen ja fast ausnahmslos kein großer langdauernder Erfolg beschieden war.¹⁰ Im Unterschied zum handschriftlichen Buch wird seit Gutenbergs Zeiten das Buch ja mechanisch hergestellt. Es ist ein auf dem Einsatz von Technik beruhendes Mengenprodukt, das hohe finanzielle Investitionen erfordert und dessen Absatz energisch betrieben werden muss, damit sich die Kosten amortisieren. Damit tritt im Bereich der Luxusgüter zum ersten Mal ein Gewerbe auf den Plan, in dem nicht für einen bestimmten Auftraggeber, sondern für einen anonymen, noch dazu sehr schwierigen Markt produziert wird, damit Gespür für einen Markt erforderlich ist und unternehmerischer Elan, Kapital und natürlich auch technische Kenntnisse notwendig sind, Produktion und Absatz erhebliche Risiken bergen. Erinnert sei daran, dass die Begriffe „Verlag“, „Verleger“ von „Geld vorstrecken“, „vorlegen“ kommen. Diese marktwirtschaftliche Natur des Druckgewerbes bildet im Grunde den genauen Gegensatz zum geschlossenen Wirtschaftskreislauf gerade der ständischen Klöster wie der Benediktinerklöster auf grundherrschaftlicher Basis auf dem Land. Hier liegt der tiefere Grund dafür, warum die Druckereien in kirchlicher Hand in der frühen Neuzeit nur bei Vorliegen ganz besonders günstiger Voraussetzungen sich erfolgreich auf Dauer halten konnten. Umso höher ist aber die Leistung einer Klosterdruckerei wie die Thierhauptens zu werten, die in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens sowohl von der Qualität wie auch von der Quantität der Druckwerke her Beachtliches geleistet hat.¹¹

Aus der engen Verbindung der Klöster zum Buch- und Schriftwesen heraus zog die neue Druckkunst in eine Reihe von Klöstern ein, in Italien wurde sogar das erste Buch 1465 in dem Kloster Santa Scolastica in Subiaco bei Rom als

10) Vgl. Corsten S., *Der frühe Buchdruck und die Stadt* (Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit, hrsg. v. B. Moeller u. a., Göttingen 1983, 9–32).

11) Eine für den damaligen Stand der bibliographischen Möglichkeiten bereits sehr gründliche und umfassende Darstellung hat Debler in seiner grundlegenden Abhandlung über das Kloster Thierhaupten (wie Anm. 5) vorgelegt, ein vollständiges Verzeichnis mit 53 Drucken bietet jetzt Künast H.-J., *Die Druckerei des Klosters Thierhaupten (1591–1599)* (Geschichte, Sanierung und heutige Nutzung des Klosters Thierhaupten, hrsg. v. P. Fassl, Augsburg 2000, 204–225).

europaweit viertem Frühdruckort überhaupt gedruckt.¹² Der ostschwäbische Raum und darüber hinaus der der Diözese Augsburg spielt eine herausragende Rolle in der Geschichte der Klosterdruckereien, was natürlich mit der Rolle Augsburgs als eine der ersten und bedeutendsten Druckerstädte Deutschlands zusammenhängt. Die Benediktinerabtei St. Ulrich und Afra in Augsburg war sogar das erste Kloster im deutschen Sprachraum, das der Erfindung Gutenbergs seine Tore öffnete.

Aus der zeitgenössischen Chronik des Augsburger Benediktiners Wilhelm Wittwer ist bekannt, dass der damalige Abt Melchior vom Stamheim gegen den Rat aller Mitglieder des Klosters seinen Willen durchsetzte und 1472 eine Druckerei errichtete.¹³ Zwei Jahre später, nach dem Tod des Abts, wurde der Versuch wieder aufgegeben. Dieser Abt von St. Ulrich und Afra, der im bekannten Reformzentrum Melk die Gelübde ablegte und Ordensmitglied wurde, war es im Übrigen auch, der nach dem Niedergang des Klosters Thierhaupten das Werk einer geistigen Erneuerung, die Einführung der Melker Reform übernahm.¹⁴ Seit Melchior von Stamheim kommen alle Äbte vor Benedikt Gaugenrieder aus St. Ulrich und Afra, so dass sicher auch deshalb die Erinnerung an die Klosterdruckerei in St. Ulrich und Afra in Thierhaupten lebendig blieb und daraus der Wille erwuchs, es einmal dem größten ostschwäbischen Kloster gleichzutun. Überhaupt waren benediktinische Reformepochen immer auch Zeiten verstärkter Bibliotheksfürsorge, eines Aufschwungs des Buch- und Schriftwesens bis hin zur Einrichtung einer Druckerei, gerade auch im Bereich der Melker Reform.¹⁵

Von den Gründungen des 16. Jahrhunderts verdienen neben Thierhaupten noch drei andere süddeutsche Klosterdruckereien der Benediktiner genannt zu werden. Wie später auch der Thierhauptener Abt berief der Abt des Klosters Wessobrunn 1503 einen Drucker aus Augsburg in seinen Konvent, der dort einige Jahre tätig war, aber insgesamt nur 9 Drucke herstellte.¹⁶ Ebenfalls nur 9 Drucke sind aus der Klosterdruckerei Ottobeuren hervorgegangen, die

12) Einen Überblick über die Klosterdruckereien weltweit hat zuletzt Johannes Werner vorgelegt: Werner J., *Klosterdruckereien. Ein Überblick* (Aus dem Antiquariat 2006,2, 83–89); eine Darstellung der Klosterdruckereien des deutschen Sprachraums auf dem neuesten Stand der Forschung findet sich jetzt bei Künast H.-J., *Klosterdruckereien vom Spätmittelalter bis zum beginnenden 19. Jahrhundert. Ein kirchlicher Impuls für Urbanisierungsprozesse (Urbanisierung und Urbanität. Der Beitrag der kirchlichen Institutionen zur Stadtentwicklung in Bayern, hrsg. v. H. Flachenekker u. R. Kiessling, München 2008, 127–153).*

13) Eine ausführliche Darstellung dieser Druckerei bietet R. Schmidt, *Die Klosterdruckerei von St. Ulrich und Afra in Augsburg (1472 bis kurz nach 1474)* (Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, hrsg. v. H. Gier u. J. Janota, Wiesbaden 1997, 141–152).

14) Debler (wie Anm. 5) 33–49.

15) Vgl. Heinzer F., *Die Reichenauer Inkunabeln der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. Ein unbekanntes Kapitel Reichenauer Bibliotheksgeschichte* (Bibliothek und Wissenschaft 22, 1988,1–132) 76 f.

16) S. Reske C., *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachge-*

1509 eingerichtet wurde.¹⁷ 1573 wurde von dem Dillinger Drucker Sebald Mayer in Tegernsee eine Druckerei eingerichtet, die insofern eine Ausnahmeerscheinung darstellt, als sie bis zur Aufhebung des Klosters 1803 bestand.¹⁸ Endgültig ins Reich der Fabel kann das Gründungsdatum 1593 der fürstlichen Hofdruckerei des Benediktinerstifts in Kempten verwiesen werden, die ersten Bücher gingen aus ihr erst seit 1661 hervor.¹⁹ Von den anderen Ordensgemeinschaften, die auch Druckereien einrichteten und unterstützten, dürfen die Jesuiten in Dillingen und Ingolstadt nicht unerwähnt bleiben, standen sie mit dem Umfang ihrer Produktion in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts doch mit an der Spitze des süddeutschen Raums überhaupt.²⁰

Bereits diese wenigen Beispiele zeigen, dass es durchaus nichts Außergewöhnliches war, wenn ein Kloster, d. h. meist der Abt, sich mit dem Gedanken trug, eine Druckerei einzurichten, auch wenn die bekannten Versuche alle nicht besonders erfolgreich waren. Voraussetzung dafür waren ein geordnetes Mönchsleben und eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage, beides gelang nach den Verwüstungen des Bayerischen Erbfolgekrieges. Vor allem der Abt Benedikt Gaugenrieder führte das Kloster Thierhaupten in seiner langen Regierungszeit von 1553 bis 1597 zu einer Blüte; er und mit ihm sein Konvent genossen hohes Ansehen, was auch in der Verleihung des Gebrauchs von Pontificalien durch Papst Klemens VIII. zum Ausdruck kam.²¹ Auch die wirtschaftliche und religiöse Erneuerung unter Abt Gaugenrieder ging mit einem gesteigerten Interesse und einer verstärkten Sorge für das Buch- und Bibliothekswesen einher. Davon zeugt sein Exlibris von 1587 und eine Notiz in einer Handschrift: Anno Domini 1585 renovata est bibliotheca sub P. G. A. (= P. Gaugenrieder Abbate).²² Gaugenrieder scheint auch mit dem als Büchersammler bekannten Domherrn von Augsburg und Eichstätt, Johann Georg von Werdenstein, in freundschaftlichen Beziehungen gestanden zu haben, da er von diesem 1595 Welsers Ausgabe der *Vita S. Udalrici* mit einer handschriftlichen Widmung zum Geschenk erhielt. In dem nach dem Tode des Abtes angelegten Inventar wird denn auch „Eine feine Liberei, davon ein Verzeichnis und Spezifikation unlängst gen Hof geschickt worden ist“, erwähnt, wobei es sich bei dem Verzeichnis offenbar um den von Herzog Maximilian aus allen bayerischen Klöstern angeforderten Handschriftenkatalog handelte. Selbst Bücher mit vom

biet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von J. Benzing (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51), Wiesbaden 2007, 962.

17) Ebd., 756 f.

18) S. Amann B., Die Buchdruckerei der ehemaligen Abtei Tegernsee (SMGB 60, 1946, 99–189).

19) S. Hummel W., Geschichte des Kösel-Verlags, Magisterarbeit München 1992, 39–48.

20) S. Gier H., Die ostschwäbische und altbayerische Verlagslandschaft in der Epoche des Späthumanismus: Augsburg, Dillingen, Lauingen, Ingolstadt, München, Tegernsee und Thierhaupten (Justus Lipsius und der europäische Späthumanismus in Oberdeutschland, hrsg. v. A. Schmid, München 2008, 143–164).

21) Zu Gaugenrieder s. Debler (wie Anm. 5) 41–49.

22) Mittelalterliche Bibliothekskataloge (wie Anm. 3) 167.

rechten Glauben abweichenden Inhalten waren in der nun am Ende des 16. Jahrhunderts als ansehnlich geltenden Thierhauptener Bibliothek zu finden, wie eine Liste „*Libri haeretici vel suspecti*“ von 1594 mit 26 Drucken zeigt.²³

Als Krönung seines Erneuerungswerkes dachte Abt Gaugenrieder offenbar daran, eine Druckerei ins Leben zu rufen. Denn dass dies nicht ein überstürzter Plan war zeigt die Tatsache, dass er erst nach 38-jähriger Amtszeit als 65-jähriger daran ging, dieses Vorhaben zu verwirklichen. Welche Motive ihn daneben bewegten, lässt sich an dem 1594 erteilten Druckprivileg ablesen: „Er habe die Druckerei nicht um des Gewinnes willen, sondern um eine ehrenvolle Beschäftigung zu schaffen, errichtet, auf diese Weise solle die Zeit, die der Gottesdienst übrig läßt, nicht unnütz verloren gehen, und nicht zu untätiger Ruhe Raum bleiben.“²⁴ Diese Aussage deckt sich ganz mit den Motiven, die den Abt von Ottobeuren über 80 Jahre früher zur Gründung einer Druckerei veranlassten: „Entschlossen [...] diese tödliche Pest [= Müßiggang] von meiner Herde fernzuhalten“ habe er den Buchdruck eingeführt, „damit meine Brüder nicht mit gemeiner, sondern mit edler und nützlicher Arbeit sich beschäftigen“.²⁵ Nachdem es in den Skriptorien still geworden war, ging es offensichtlich auch darum, nach der Schreibfähigkeit eine sinnvolle Beschäftigung für die Mönche zu finden.

Selbst bei gutem Willen war es aber nicht möglich, ohne ausgebildeten Drucker mit Aussicht auf Erfolg eine Werkstätte einzurichten, dazu war der Buchdruck bereits ein viel zu kompliziertes, arbeitsteiliges Verfahren, zu dem technische Kenntnisse erforderlich waren und vor allem als größte Kostbarkeit die entsprechenden Schriftzeichen vorhanden sein mussten: die „beweglichen Lettern“, die ja die eigentliche Erfindung Gutenbergs waren. Wie alle Gründer einer Klosterdruckerei vor ihm, musste sich daher auch Gaugenrieder auf die Suche nach einem Drucker begeben, und was lag hier näher als die große Reichsstadt im Süden mit ihrer damals bereits weit über hundertjährigen Drucktradition. Gaugenrieder war dort auch erfolgreich und konnte den Augsburger Drucker Josias Wörli nach Thierhaupten holen.

Der um 1540 in Augsburg geborene Josias Wörli war einer der Kleindrucker, wie sie für die Reichsstadt am Lech von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis 1590 kennzeichnend waren.²⁶ Nach der großen Blüte des Buchdrucks in der ersten Hälfte des Jahrhunderts wurden auf Grund finanzieller Schwierig-

23) Ebd., 166 f.; Kellner (wie Anm. 6) 77.

24) Debler (wie Anm. 5), 44 u. 306 f.

25) S. Seebode C., *Klösterlicher Buchdruck im deutschen Sprachraum vor dem Dreißigjährigen Krieg. Eine historisch-bibliographische Studie zur Nachblüte des klösterlichen Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen im 15. und 16. Jahrhundert*, Diss. Würzburg 1977, 152. Die Vermeidung des Müßiggangs seiner Mönche war schon einer der Gründe und Motive, die den Abt von St. Ulrich und Afra, Melchior Stammen, dazu bewogen, eine Klosterdruckerei einzurichten. S. Schmidt (wie Anm. 13) 143.

26) Zu Wörli s. Reske (wie Anm. 16) 42 f. u. Künast H.-J., *Dokumentation: Augsburger Buchdrucker und Verleger (Augsburger Buchdruck, wie Anm. 13, 1205–1340)*, 1230;

keiten und einer verschärften Zensur als Folgen der Niederlage Augsburgs im Schmalkaldischen Krieg nur noch verhältnismäßig wenige umfangreichere und anspruchsvollere Werke, sei es auf theologisch-religiösem, wissenschaftlichem oder literarischem Gebiet, gedruckt. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde Augsburg dafür aber zur wichtigsten Stadt für die Frühzeit der deutschen Presse. Augsburg steht nämlich als Druckort sogenannter „Neuer Zeitungen“ an erster Stelle in Deutschland. Dabei handelt es sich um Zeitungsblätter, Flugschriften und großformatige Einblattdrucke mit kolorierten Holzschnitten, in denen über aktuelle aufsehenerregende Ereignisse mit oft sensationellem Anstrich, Kriegsereignisse, Mordtaten, Unwetter, angebliche Wundererscheinungen usw. berichtet wurde.²⁷ Von den rund 60 Drucken von Josias Wörli, die er in der Zeit seiner Tätigkeit in Augsburg zwischen 1579 und 1590 herausbrachte, sind die meisten solche Nachrichtenschriften und Lieddrucke. Auch seine sonstigen Drucke weisen einen geringen Umfang auf, eines seiner voluminösesten Werke ist noch eine evangelische Agenda, d. h. eine Anordnung über die Form gottesdienstlicher Handlungen. Dieser Druck zeigt auch, dass Kleindrucker wie Wörli aus Gründen des Broterwerbs Aufträge beider Konfessionen annahmen, denn 1588 druckte er ein Verzeichnis der Ablässe, welche Papst Sixtus V. der Bruderschaft des Heiligen Bergs Andechs 1587 verliehen hatte. Welcher Konfession Josias Wörli angehörte, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Wahrscheinlich war er Protestant, er besaß aber zumindest eine große Aufgeschlossenheit für katholische Bestrebungen, nicht nur weil er sonst kaum Klosterdrucker in Thierhaupten geworden wäre. Aber auch der Augsburger Domvikar Johann Haym von Themar hätte sonst nicht alle die von ihm gedichteten und gesammelten Kirchenlieder von Josias Wörli drucken lassen. Mit seinem Passionsruf, seinen Wallfahrtsgesängen und Weihnachtsliedern war Johann Haym der erste katholische Verfasser und Herausgeber nach der Reformation, der an die im Volk noch lebendige Tradition des mittelalterlichen Kirchenlieds wieder anknüpfte.²⁸ Durch den Druck dieser Lieder und Gesänge zwischen 1581 und 1590 wurde Josias Wörli zu einem der wichtigen Drucker deutscher Kirchenlieder dieses Zeitraums. Nur er druckte in Augsburg in diesem Jahrzehnt deutschsprachige katholische Kirchenlieder.

Wörli war überhaupt der einzige Augsburger Drucker, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts den Begriff „catholisch“ im Titel seiner Veröffentlichungen zur inhaltlichen geistig-religiösen Kennzeichnung der Werke und nicht nur im Sinne der konfessionspolitischen Benennung von Angehörigen der alten Kirche benutzte.²⁹ Unter den immerhin neun Drucken dieser Art be-

vgl. auch Strauss W. L., *The German single-leaf woodcut 1550–1600. A pictorial catalogue 3: S–Z* (Abaris graphics archive 1,3), New York 1975, 1189–1194.

27) S. Dresler A., *Augsburg und die Frühgeschichte der Presse*, München 1952, besonders 7 f., zu Wörli 41–43.

28) S. Röder T. u. Wohnhaas T., *Der Augsburger Musikdruck von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges* (Augsburger Buchdruck, wie Anm. 13, 291–321) 311 f.

29) Vgl. zum Beispiel Nehlsen E., *Berliner Liedflugschriften. Katalog der bis 1650 er-*

finden sich zwei Werke des Augsburger altgläubigen Erbauungsschriftstellers Bartholomäus Wagner, der zu einem der herausragenden Autoren der Thierhauptener Klosterdruckerei werden sollte. Damit ist eine deutliche, bisher nicht wahrgenommene Brücke und Verbindung zwischen der Augsburger und Thierhauptener Tätigkeit Wörli hergestellt. Er kann damit als ein Vorläufer der späteren starken katholischen Prägung des Augsburger Buchdrucks gelten, die offiziell mit dem Beginn der Tätigkeit der ersten ausdrücklich katholischen Drucker Christoph Mang 1601 und Chrysostomus Dabertzhofer 1608 nach 60jähriger protestantischer Vorherrschaft einsetzt.³⁰ Abt Gaugenrieder musste deshalb auf Wörli aufmerksam werden, wie kein anderer Augsburger Drucker der Zeit war er für die Herausgabe katholischer deutschsprachiger religiös-erbaulicher Literatur geeignet. Als letztes Erzeugnis seiner Augsburger Werkstatt brachte Wörli 1590 noch Hayms Sammlung von Weihnachtliedern heraus, 1591 erschien bereits der erste Druck der Klosterdruckerei Thierhaupten.

Aufgrund der großen Aufmerksamkeit und Wertschätzung, die schon Aretin der Thierhauptener Klosterdruckerei entgegenbrachte, und den damit zusammenhängenden umfassenden Säkularisationsbeständen in der heutigen Bayerischen Staatsbibliothek konnte Nikolaus Debler in seinem Standardwerk zur Thierhauptener Klostersgeschichte bereits ein ziemlich vollständiges Verzeichnis dieser Druckerei erstellen.³¹ Die intensiven bibliographischen Anstrengungen seither in der Verzeichnung der Drucke des 16. Jahrhunderts und die leichtere Zugänglichkeit vieler Bibliotheks- und Messkataloge haben das Bild nicht wesentlich verändert und nur geringfügig erweitert. Gegenüber Debler sind nur acht oder neun Titel hinzugekommen, wobei es sich überwiegend um neue Auflagen oder Varianten, also keine wirklich neuen Werke handelt.³² Nach drei Schriften im ersten Jahr wurden ab 1592 pro Jahr mindestens 4 Werke gedruckt, im Durchschnitt 5 mit dem Höhepunkt 9 im Jahre 1595, so dass in den acht Jahren der Tätigkeit von Josias Wörli für das Kloster Thierhaupten über 50 Drucke hergestellt wurden. Sowohl von der Qualität wie auch von der Quantität her ist dies eine bedeutende Leistung. Man muss sich zum Vergleich dabei vor Augen führen, dass der Umfang der gesamten deutschen Buchproduktion damals pro Jahr annähernd 800 Titel betrug, und dass

schiene Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz 2: Katalog 2, Signaturengruppen Ye 1 – Slg. Wernigerode Hb 4380 (Bibliotheca Bibliographica Aureliana 216), Baden-Baden 2008, 822–825, Nr. 2103–2106.

30) Künast H.-J., Entwicklungslinien des Augsburger Buchdrucks von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges (Augsburger Buchdruck wie Anm. 13, 3–21), 19; Gier H., Buchdruck und Verlagswesen in Augsburg vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Ende der Reichsstadt (Augsburger Buchdruck, wie Anm. 13, 479–516), 482.

31) Debler (wie Anm. 5), Anm. 259, 307–314.

32) Die Druckwerke sind jetzt in chronologischer Abfolge mit ausführlichen Titelaufnahmen und bibliographischen Nachweisen vollständig verzeichnet bei Künast, Druckerei (wie Anm. 11) 206–225.

in einer Stadt wie Hamburg im ganzen 16. Jahrhundert nur 740 Drucke hergestellt wurden.³³ Zudem sind die Thierhauptener Drucke – von einigen wenigen Einblatt-Drucken abgesehen – Schriften mittleren Umfangs, zwar keine großen Folianten, aber auch kein ausgesprochenes Kleinschrifttum, und sie sind typographisch ansprechend gestaltet: Sie weisen verschiedene Schriftgrößen und -arten, Auszeichnungsschriften und zweifarbigen Druck auf und sind mit Buchschmuck, Holzschnitten und Zierleisten, ausgestattet.

Dass die Thierhauptener Klosterdruckerei in der Tat eine kulturgeschichtliche Leistung darstellt, macht auch ein Blick auf die Situation in Augsburg deutlich: Man kann hier feststellen, dass die Bestrebungen von Abt Gaugenrieder Bestrebungen in der Reichsstadt in gewisser Weise parallel gerichtet sind und Thierhaupten der großen Reichsstadt sogar etwas vorangeht. Wie an Wörlis früher Tätigkeit bereits deutlich wurde, war es in Augsburg unter der Flut von Flugschriften, Neuen Zeitungen und Einblattdrucken zu einem gewissen Niedergang der großen Tradition der Druckerstadt gekommen, was die Herstellung umfangreicherer, anspruchsvollerer Werke anging. Um ein Gegengewicht dazu zu schaffen und eine neue Blüte herbeizuführen, gründete Marcus Welser den Verlag „Ad insigne pinus“: In Augsburg sollten wieder inhaltlich und typographisch hervorragende Werke erscheinen können.³⁴ Auch Marcus Welser sucht um ein Druckprivileg Kaiser Rudolphs nach, das ihm ein Vierteljahr nach dem für Abt Benedikt Gaugenrieder gewährt wurde: Im selben Jahr 1594 erhalten so der Thierhauptener Abt und der große Augsburger Kaufmann, Gelehrte und Stadtpfleger für die durch sie ins Leben gerufenen Druckereien ein kaiserliches Privileg, um die von ihnen verlegten Werke vor dem Nachdruck zu schützen.³⁵ In den zwanzig Jahren seines Bestehens wurden in dem Verlag „Ad insigne pinus“ ungefähr 70 Werke publiziert, darunter allerdings sowohl vom Inhalt wie auch von der Ausstattung her höchst anspruchsvolle.

Diese Parallelität der Ereignisse macht es durchaus wahrscheinlich, dass Abt Gaugenrieder die Situation in Augsburg bei der Gründung seiner Druckerei im Blickfeld hatte und hier sowohl ein Bedürfnis wie auch Entfaltungsmöglichkeiten erkannte. Dass sich die Thierhauptener Klosterdruckerei auch tatkräftig um den Absatz ihrer Drucke sorgte, zeigt nicht nur das Bemühen um ein kaiserliches Privileg, sondern auch die Tatsache, dass mit dem Vertrieb der Bücher leistungsfähige Buchhändler beauftragt wurden, die die Druckerzeugnisse auf der Frankfurter Buchmesse anboten. Fast die Hälfte der Thier-

33) Vgl. Elsmann T., Humanismus, Schule, Buchdruck und Antikenrezeption. Anmerkungen zur Bremer Entwicklung bis 1648 (Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit 1, hrsg. v. K. Garber, Tübingen 1998, 1, 203–238) 210.

34) S. Gier, Verlagslandschaft (wie Anm. 20) 158–160.

35) Die kaiserlichen Druckprivilegien im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Verzeichnis der Akten vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des Deutschen Reichs (1806), hrsg. v. H.-J. Koppitz (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 75), Wiesbaden 2008, 542 u. 593.

hauptener Titel ist in Messkatalogen verzeichnet.³⁶ Wie selbst die Jesuiten in Dillingen und München waren dabei auch die Benediktiner in Thierhaupten auf Augsburgs protestantische Buchhändler als Partner angewiesen, im Interesse einer erfolgreichen Verbreitungsarbeit nahm man dies aber in Kauf.³⁷

Noch vor Herstellung und Vertrieb ist an einer Verlagsdruckerei wie der Thierhauptener, in der buchhändlerische und buchgewerbliche Funktionen unauflöslich miteinander verbunden sind und ineinander übergehen, letztlich das Wichtigste das, was verlegt und gedruckt wurde. Die Autoren und ihre Werke bestimmen damals wie heute das Gesicht eines Verlags. Die angestrebte Wirkung, ein besonderes Profil im geistigen und literarischen Umfeld der Zeit kann ein Verlag schließlich nur dann erreichen, wenn es ihm gelingt, im Hinblick auf ein zu verwirklichendes Programm Autoren für sich zu gewinnen und Werkmanuskripte einzuwerben oder ausfindig zu machen. Wie schwierig das sein kann, zeigen die Anfänge der Tegernseer Klosterdruckerei, wo der Eindruck einer gewissen Beliebigkeit vorherrscht und vom Jahr der Gründung 1573 bis zum Ende des Jahrhunderts weniger Titel als in der kurzen Zeit des Bestehens des Thierhauptener Unternehmens erscheinen.³⁸ Erfolgreichstes Buch der ersten Jahrzehnte war dort mit fünf Auflagen die „Reitkunst“ des Hans Friedrich Hörwart von Hohenburg.³⁹ Dabei stellt sich natürlich die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Gründung einer Klosterdruckerei, wenn dann ein solches Werk an der Spitze der Veröffentlichungen steht.

Die Absicht, die Abt Gaugenrieder im Hinblick auf die Leser- und Käuferschicht mit seiner Druckerei verfolgte, wird in dem kaiserlichen Privileg deutlich ausgesprochen: „ut [...] aliorum pietas juvetur et excitetur“, „die Frömmigkeit der anderen solle angeregt und gefördert werden“.⁴⁰ Bis auf einige Einblattdrucke mit Gelegenheitsgedichten zum Geburtstag des Abts oder zur Hochzeit des Klostersrichters werden demgemäß ausschließlich religiöse Werke gedruckt, kein einziges profanes Werk im eigentlichen Sinn. Aber selbst auf dem Gebiet des religiösen Schrifttums weist das Verlagsprogramm der Thierhauptener Klosterdruckerei noch eine bemerkenswerte Geschlossenheit auf, die auf eine entschiedene, bewusste Tendenz schließen lässt. Als erstes fällt schon einmal auf, dass fast ausschließlich deutschsprachige Titel aus Thierhaupten hervorgegangen sind, nur die fünf Einblattdrucke zu festlichen Anlässen und daneben ein oder zwei Werke sind in lateinischer Sprache abgefasst.

Um dies als Besonderheit richtig zu würdigen, muss man sich vor Augen halten, dass Ende des 16. Jahrhunderts in Deutschland doppelt soviel lateinische wie deutschsprachige Bücher erschienen.⁴¹ Nachdem die Sprache der

36) S. Künast, Druckerei (wie Anm. 11) 205. In seinem Verzeichnis der Thierhauptener Produktion gibt Künast an, welche Druckwerke in Messkatalogen protestantischer Buchhändler nachgewiesen sind.

37) Vgl. Gier, Verlagslandschaft (wie Anm. 20) 146 f.

38) S. Amann (wie Anm. 18).

39) Reske (wie Anm. 16) 917.

40) Zitiert nach Debler (wie Anm. 5) 44 u. 306.

41) Zarncke F., Erläuterungen der graphischen Tafeln zur Statistik des deutschen Buch-

Kirche natürlich das Lateinische war, wird allein daran schon klar, was auch ein Blick auf die Titel zeigt, dass weder theologische Literatur im strengen Sinn noch liturgische Werke in Thierhaupten herausgebracht wurden: Im Gegensatz zu vielen kirchlichen Druckereien wurden somit keine Bibeln, Messbücher, Breviere, Ausgaben der Kirchenväter, Werke zur Kirchengeschichte oder zum Kirchenrecht gedruckt. Vielmehr dominiert ganz eindeutig und fast ausschließlich das volkstümliche geistliche Schrifttum der katholischen Reform, Konfessionalisierung und Gegenreformation, das die Laien im rechten katholischen Glauben in der bewussten Abgrenzung zu den anderen Konfessionen unterweisen und stärken will, das Heilsgut bewusst machen will und den Einzelnen dazu anleiten will, das Leben nach den Grundsätzen des Glaubens durchzugestalten. Diese katholische Erbauungsliteratur aus Thierhaupten vermittelt daher ein anschauliches Bild der Volksfrömmigkeit der süddeutsch-österreichischen Barockkultur der Gegenreformation, deren charakteristische Elemente, Inhalte und Gattungen, vom Katechismus angefangen über Beichtspiegel, Rosenkranz, Passionsbetrachtung, Heiligenverehrung, Abläsen, symbolhafte Sakralität des Kirchenraums bis hin zu Wunderheilungen und zum Wallfahrtswesen alle vertreten sind.⁴² Literatur des großen Ordens der Gegenreformation, der Gesellschaft Jesu, fehlt dabei aber völlig, unter den Autoren ist kein einziger Jesuit, auch dies ein deutliches Zeichen dafür, dass Erbauungsliteratur für die Volksfrömmigkeit und mit ihr verbunden herausgebracht werden sollte und die Thierhauptener Klosterdruckerei bewusst die Lücke zwischen den stärker akademisch ausgerichteten Verlagsprogrammen von Dillingen und Ingolstadt ausfüllen wollte. Vertreten ist aber die Kontroversliteratur, die Auseinandersetzung mit dem reformatorischen Glauben, der Versuch einer Widerlegung und die Gegenüberstellung der Heilswahrheiten der katholischen Kirche. Diese Auseinandersetzung mit der Reformation bricht an vielen Stellen der Werke, vor allem in den Vorreden immer wieder durch: Am deutlichsten prägt sie ein Werk, das schon im Jahr nach der Gründung der Druckerei 1592 erstmals erschien und 1593 neu aufgelegt wurde: „Eine wonnigliche, nützliche, schöne und notwendige Predigt, deren Inhalt, welches zu dieser unserer Zeit in deutscher Nation unter den fünf schwebenden Glauben die rechte und allein seligmachende Religion sei, die päpstliche, lutherische, zwinglische, wiedertäuferische oder calvinische.“⁴³

Dass die volkstümlich gehaltene religiöse Unterweisung in der Abgrenzung zu den anderen Konfessionen ein Hauptanliegen des Gründers der

handels in den Jahren 1564 bis 1765 (Kapp F, Geschichte des Deutschen Buchhandels bis in das 16. Jahrhundert, Leipzig 1886, Anhang 786–809) 792; vgl. auch Wittmann R., Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick, München 1991, 77.

42) S. dazu Pötzl W., Kirchengeschichte und Volksfrömmigkeit (Der Landkreis Augsburg 5), Augsburg 1994, zur Druckerei im Kloster Thierhaupten 114–120; vgl. auch Brückner W., Frömmigkeit und Konfession. Verstehensprobleme, Denkformen, Lebenspraxis (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 86), Würzburg 2000.

43) Künast, Druckerei (wie Anm. 11) 208 f., Nr. 6 u. 12.

Thierhauptener Klosterdruckerei war, zeigt das einzige Werk, das Benedikt Gaugenrieder selbst im ersten Jahr ihres Bestehens darin veröffentlichte: „Katholische Fragstücke über den Katechismus“. Sie sind ausdrücklich „für die Jugend und Einfältigen“ zusammengestellt und mit einer „Instruktion“ „Wie man den Katechismus der Jugend fürhalten soll“ verbunden.⁴⁴ Dieses Werk war das erfolgreichste Buch der Klosterdruckerei überhaupt; in zum Teil erweiterter Form erfuhr es insgesamt fünf Auflagen. Mit mehreren Ausgaben waren danach die am meisten verbreiteten Veröffentlichungen Melchior de Fabris „Von der Martinsgans“, Thomas a Kempis „Klosterpraktik“ in einer neuen Übersetzung und zwei Werke von Bartholomäus Wagner, „Siebenerlei Neujahrsschenkungen“ und „Der Laien Kirchenspiegel“.

Neben Benedikt Gaugenrieder ist damit der herausragende Autor der Thierhauptener Klosterdruckerei der Augsburgener Elementarschullehrer und spätere Chorvikar am Dom, Bartholomäus Wagner, der zwischen 1580 und 1627 neben Augsburg und Thierhaupten an den katholischen Druckorten Ingolstadt, Konstanz, Freiburg und München insgesamt fast 70 Werke, die sich zu einem großen Teil an Kinder und Jugendliche wenden, herausgebracht hat.⁴⁵ Ansonsten ist bei näherem Zusehen zunächst erstaunlich, dass sich unter den Verfassern der Thierhauptener Druckerzeugnisse außer dem Abt selbst keine Benediktiner befinden, sieht man einmal von dem Druck der Ordensregel und einem Konventualen P. Michael Frisch aus Wimpfen als Urheber eines Geburtstagsgedichtes auf den Abt ab.⁴⁶ Begabte und willige Autoren im Konvent selbst waren daher sicher nicht der Anstoß für die Gründung der Druckerei, eher waren die Angehörigen des Klosters Adressaten von Veröffentlichungen wie Thomas' a Kempis Schrift zu praktischen Fragen des klösterlichen Lebens und der Ordensregel.

Auffallend ist im Gegenteil, dass eine Reihe von Verfassern wichtiger Werke nach den Zusätzen auf dem Titelblatt in weiter Ferne von Thierhaupten in Tirol beheimatet zu sein scheinen: Georg Munzius „Prediger zu Bozen“, Georg Mayr „Pfarrherr zu Ebbs“ und Melchior de Fabris „Pfarrherr zu Auer“.⁴⁷ Die Frage, wie die doch etwas abgelegene Thierhauptener Klosterdruckerei in Verbindung mit Autoren aus dem Tiroler Raum gelangt, klärt sich aber rasch bei einer Untersuchung ihrer Herkunft und ihres Werdegangs. Der Südtiroler Melchior de Fabris hat in Ingolstadt studiert und trat schon in seiner Jugend in Beziehung zum Münchner Hof.⁴⁸ Georg Mayr stammt aus München und

44) S. Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1570–1750, hrsg. v. T. Brüggemann u. O. Brunken, Stuttgart 1991, Sp. 1280 f., Nr. 285.

45) Eine knappe, aber die bis heute immer noch ausführlichste Kurzbiographie von Bartholomäus Wagner, die nicht nur Auflistungen seiner Werke enthält, findet sich an versteckter Stelle bei Veith F. A., Bibliotheca Augustana Alphabetum 5, Augsburg 1739, 199 f. (als Anhang I zu Roseffius).

46) S. Pötzl W., Geschichte im Wappen (Beiträge zur Heimatkunde des Landkreises Augsburg 22, 2008), Augsburg 2008, 120.

47) Künast, Druckerei (wie Anm. 11), Nr. 6, 22 u. 41.

48) Deutsches Literatur-Lexikon 4: Eichenhorst – Filchner, Bern u. München 1972, Sp.

war Pfarrer in Tegernsee bevor er dann Pfarrer in Ebbs bei Kufstein wurde.⁴⁹ Georg Muntzius war eigentlich seit 1582 Konventsprediger am Augsburger Dominikanerkloster; wegen der als Aufwiegelung der Bürger empfundenen Schärfe seine Angriffe auf die Lutheraner wurde er im Jahre 1600 sogar aus der Reichsstadt verwiesen.⁵⁰

Damit ordnen sich diese Autoren durchaus in das regionale Umfeld der anderen ein. Übersetzer des Werks von Thomas a Kempis war der in Kühbach geborene Prior von Altomünster, Andreas Neumayr.⁵¹ Georg Sackel, der Verfasser eines Andachtsbuchs mit Gebeten gegen die Türken, war Stiftsdekan am Chorherrenstift Altötting.⁵² Mit dem Werk des Hofrats und Lehrers des späteren bayerischen Kurfürsten Maximilian I., Johann Baptist Fickler, „Gottseelige und andächtige Gebet“, eine Paraphrase der Psalmen zu polemischen Zwecken gegen die „abtrünnigen Glieder“ der Kirche, gelangen wir sogar in die Nähe des bayerischen Herrscherhauses.⁵³ Der Übersetzer dieses Psalmengebetbuchs, der aus Harburg bei Donauwörth stammende David Mörlin, der in Ingolstadt studiert hatte, widmete die deutsche Fassung der Herzogin Renate, der Gemahlin Wilhelms V.⁵⁴

Damit stammen so gut wie alle zeitgenössischen Autoren aus dem östlichen Schwaben und Altbayern oder sind zumindest über die Universität Ingolstadt eng mit diesem Raum verbunden. Dies trägt auf der einen Seite zur inneren Geschlossenheit des Verlagsprogramms bei, auf der anderen Seite kann hier Thierhaupten geradezu von seiner Mittellage in einem Gefüge kirchlicher Erneuerung und Streitbarkeit zwischen Augsburg, Ingolstadt und München profitieren.

Ein besonders schönes Beispiel für die Verankerung der Thierhauptener Klosterdruckerei in der Region ist der Druck des Inchenhofener Mirakelbuchs in gleich drei verschiedenen Ausgaben im Jahre 1593. Das Werk enthält die Wunderaufzeichnungen des bedeutendsten deutschen Leonhardswallfahrtsorts aus den Jahren 1588 bis 1592. In Auftrag gegeben wurde es vom Abt Leonhard Treutwein vom Zisterzienserkloster Fürstenfeld, unter dessen Ob-

710; Reinhardtstöttner K. v., Zur Geschichte des Humanismus und der Gelehrsamkeit in München unter Albrecht dem Fünften (Jahrbuch für Münchener Geschichte 4, 1890, 46–174), 123.

49) Kobolt A. M., *Baierisches Gelehrten-Lexikon*, Landshut 1795, 438.

50) Siemer P. M., *Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Magdalena in Augsburg (1225–1808) (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 33)*, Vechta 1936, 126 f.

51) Kobolt A. M., *Ergänzungen und Berichtigungen zum Baierischen Gelehrten-Lexikon*, Landshut 1824, 386.

52) König C. J. M., *Dreimal Chorherrnstift Altötting*, Passau 1949, 210 u. 263.

53) Zu Fickler siehe die umfassende Darstellung von Steinruck J., *Johann Baptist Fickler. Ein Laie im Dienste der Gegenreformation (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 89)*, Münster 1965. Die Psalmengebete werden dort auf Seite 220 f. behandelt.

54) Zu Mörlin s. *Allgemeine Deutsche Biographie 22: Mirus – v. Münchhausen*, Leipzig 1885, 322 und Steinruck (wie Anm. 53) 221.

hut diese Wallfahrt stand.⁵⁵ Nach dem Niedergang während der Reformationszeit sollte durch den Druck von Mirakelberichten das Wallfahrtswesen neu belebt und gefördert werden. In der Zeit des Bestehens der Thierhauptener Klosterdruckerei schien diese dem Abt von Fürstenfeld dafür geeigneter zu sein als die berühmte Werkstatt von Adam Berg in München, wo vorher 1585 und nachher 1606 die beiden anderen der drei vor dem Dreißigjährigen Krieg gedruckten Inchenhofener Mirakelbücher herauskamen.⁵⁶ Die Propagierung der Anrufung von Heiligen und der Vorstellung von besonderen Gnadenorden wird bewusst als Mittel zur Stärkung und Festigung des alten Glaubens eingesetzt. Letzteres war auch insgesamt das Ziel der Thierhauptener Klosterdruckerei, so dass sich an diesem Werk noch einmal zeigt, wie sich fast alle in Thierhaupten gedruckten Werke einem fest umrissenen Programm einer volkstümlichen katholischen Erneuerung einfügten. Zugleich zeigt hier die Verflechtung mit München wie schon das Beispiel der Werke von Bartolomäus Wagner, dass sich Thierhaupten am Ende des 16. Jahrhunderts an durchaus prominenter Stelle in die Phalanx der katholischen Druckorte im Süden des alten Reichs einreicht.

Mit dem Tod von Josias Wörli am 10. Juni 1599 war das Ende der Thierhauptener Klosterdruckerei gekommen, nachdem ihr Gründer Abt Benedikt schon am 6. Juni 1597 gestorben war. Wie viele andere Klosterdruckereien überlebte damit auch die Thierhauptener die erste Phase, in der sich große Förderer besonders für sie einsetzten, nicht. Der Nachfolger von Abt Benedikt setzte offensichtlich andere Prioritäten, Abt Kaspar Bschorn lag vor allem der Neubau der Pfarrkirche St. Georg am Herzen, so dass die finanziellen Mittel für die Fortführung der Druckerei und Neueinstellung eines Druckers fehlten.⁵⁷ Die wenigen Jahre der Existenz einer Druckerei in Thierhaupten blieben somit Episode in der langen Geschichte des Klosters, mit ihrer Leistung konnte sie sich aber während dieser Zeit mit größeren Klöstern und bedeutenderen Orten messen, sie trug den Namen des Ortes weit hinaus in die Welt. Dreißig Jahre nach dem Ende des Konzils von Trient spielt die Thierhauptener Klosterdruckerei eine wichtige Rolle im entscheidenden Zeitabschnitt der Konfessionsbildung vor 1600 und leistet mit ihrem für breite Schichten bestimmten geistlichen Schrifttum einen wirkungsvollen Beitrag zur Herausbildung der barocken Volksfrömmigkeit im süddeutschen Raum.

55) In Tal und Einsamkeit. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld 1: Katalog, hrsg. v. A. Ehrmann u. a., München 1988, 208 f., Nr. H II. 7.

56) Vgl. Weidner U., Die Inchenhofener Mirakelbücher (Altbayern in Schwaben 1982/83, Friedberg 1983, 5–33) 7 u. 32.

57) Debler (wie Anm. 5) 44 u. 51 f.